

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hebel-Album

Hebel, Johann Peter

Lahr, [1862]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-326802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326802)

brennt e Licht. „Mer wen doch luege, wer no do in isch,“
seit der Grün, „wer weiß, do chasch der d'Grille vertribe!“

Aber im Wirthshus sitze noch spoti nächtligi Gselle,
und 's goht vornen a mit Banketieren und Spiele.

„Chrütz isch Trumpf! Und no ne mol! Und chönnetder di do?“

„G'stoche die! und no ne Trumpf! Und g'stoche das Herzli!“ —

's isch scho halber Zwölfsi. Will ächt mit lockiger Stirne
iez ke Schnab erschine? Nei weger! Michel, es endet!

* O, wie spielsch so fölllich ungeschickt! G'stoche das Herzli,
* lengt em tief in d'Seel, und alli mol, wenn er e Stich macht,
* wiederholts der Grün, und wirft im Michel e Blick zu.

Drüber warnts uf Zwölfsi. Mit allwil schlechtere Charte
spielt er allwil schlechter, und zahlt afange mit Chride.

Druf hets Zwölfsi g'schlage. Jez lengt er mit g'ringletem Finger
friisch in Sack: „Wer wechslet no ne bairische Thaler?“

Schlehti Münz, Her Michel! Er lengt in glässi Scherbe,
thut e Schrei, und luegt mit Gruus und Schrecke der Grün a.

Aber der Buzli leert si Brenntewigläsli und schmazzet:

„Michel, chumm iez furt, der Wirth wird wellen in's Bett goh!“

„'s chömme hüt viel Gäst, sie hen e lustige Fyrtig.“

„Ish nit Ludwigstag, der fünfsezwenzigst Augusti?“

„Dreih am Ring, so lang de witt, de bringst en nit abe!“ —
 O, wie het der Michel g'lost — e lustige Fyrtig!
 O, wie het er d'Füß am Tischbei unte verchlammert!
 's hilft nit lang, und thut nit guet. Mit ängstlichem Bebe
 stoht er uf und seit ke Wort, und göhn mit enander,
 vornen a der Grün, und an de Ferse de Michel,
 wie e Chalb im Metzger folgt zur bluetige Schlachtbank.
 Debbe ne Büchseschuß vom Wirthshus stellt en der Buzli.
 * „Michel,“ seit er, „lueg, es stoht kei Sternli am Himmel!
 * „Lueg, der Himmel hangt voll Wetter über und über!
 * „'s goht kei Luft, es schwankt kei Rast, es rührt si ke Pänbli,
 * „und du bist mer au so still. I glaub, de witt bete,
 * „oder machst der d'Werthen und isch der 's Lebe verleidet?
 * „Wie de meinst! Di Wahl isch schlecht, i muß der's bitenne.
 * „Se, do hebst e Messer! I ha's am Blozemer Wert g'haut!
 * „Hau der Gurgel selber ab, se host's di ke Trintgeld!“

* * *

So het der Aetti verzehlt, und mit engbrüstigem Othem
 seit druf d'Mutter: „Bist bal fertig? Mach mer die Weidli
 „nit so z'förche, 's sin doch nummen erdichteti Mähli!“
 Jo, i bi jo fertig!“ erwiedert der Aetti: „Dört lit er